

Berührende Klänge für einen guten Start ins Leben



Die erste «Musik», die wir im Leben hören, sind die Geräusche und die Stimme unserer Mutter. Dieser «Sound» wirkt bereits im Mutterleib beruhigend, bindungsstärkend und entwicklungsfördernd. Genau dort setzt Musiktherapie an – besonders bei Kindern, die viel zu früh das Licht der Welt erblicken.

Text: Marianne Kaiser

Schon im Mutterleib nimmt das ungeborene Kind viele akustische Signale wahr – eingebettet in Fruchtwasser, gefiltert durch Gewebe, aber dennoch prägend: die Stimme der Mutter, ihren Herzrhythmus, ihren Atem – den ganzen Körper mit all seinen inneren Geräuschen, Bewegungen und Rhythmen. Das Singen, Summen und Sprechen der Mutter entfaltet eine beruhigende, regulierende und bindungsfördernde Wirkung und legt die Basis für frühe Lernprozesse. Damit arbeitet die Musiktherapie – besonders bei jenen Kindern, die viel zu früh geboren werden und deren Start ins Leben von medizinischen Herausforderungen geprägt ist.

Auf einer Frühgeborenenstation, wo Kinder oft über Wochen hinweg betreut werden, ist der Alltag geprägt von technischen Geräuschen medizinischer Geräte, Alarmsignalen, wechselnden Stimmen und allgegenwärtigem Betriebslärm. Eltern stehen in den ersten Tagen häufig wie gelähmt vor dem Inkubator – überwältigt von Sorge, Unsicherheit und Überforderung. Musiktherapie kann in diesen Momenten die Familie unterstützen: nicht als Unterhaltung, sondern als gezielte medizinisch-therapeutische Intervention – fein dosiert, körperlich spürbar und individuell abgestimmt.

Die Stimme als Brücke

Die Sängerin und Songwriterin Betty Legler (Bild links) arbeitet in der Kinderklinik des Inselspitals mit einer weiteren Musiktherapeutin und einem Musiktherapeuten zusammen. Sie ermutigt Eltern, bewusst ihre Stimme einzusetzen: mit ihrem Kind zu sprechen, zu summen oder zu singen, auch wenn sie sich zunächst unsicher fühlen. Die ver-

traute Stimme wirkt orientierend und stabilisierend. Wenn Eltern nicht anwesend sein können, übernimmt die Therapeutin diese klangliche Brücke.

Musiktherapie folgt keinem Schema. In jedem Moment wird geprüft: Was braucht das Kind – Ruhe, Struktur, einen Impuls? Wie reagiert es auf Stimme, Vibration, Klang? Jede Intervention ist individuell auf das Kind abgestimmt. Dabei wird auch das Monochord verwendet – ein Saiteninstrument, das ein sanftes Klangbild erzeugt. Legt man es dem Elternteil auf den Unterarm, übertragen sich die Schwingungen auf den Körper und werden so auch vom Baby im Kängurukontakt wahrgenommen.

Musiktherapie ist eine therapeutische Massnahme und wird in ihrer Wirksamkeit mit etablierten Verfahren wie der Physio-, Ergo- oder Psychotherapie verglichen. Empirische Studien belegen, dass sich eine regelmässige musiktherapeutische Begleitung von Frühgeborenen positiv auf die Entwicklung des Gehirns auswirkt: Sie können Reize besser verarbeiten und sind aufmerksamer. Darüber hinaus wird in der Forschung ein positiver Einfluss auf die Eltern-Kind-Bindung, die Selbstregulation sowie auf frühe soziale Kompetenzen beschrieben.

Es geht dabei aber nicht darum, Kinder mit Musik zu beschallen. Viele kommerzielle Babyklänge oder Onlineangebote sind für Frühgeborene ungeeignet – sie überreizen oder gefährden mit ihrer Frequenzstruktur das unreife Hörsystem. Musiktherapie arbeitet stattdessen mit natürlich klingenden, akustisch reduzierten und körperlich spürbaren Impulsen – eingebettet in sichere Interaktion.

Eltern stärken – auch nach der Klinik

Ein zentrales Ziel ist das sogenannte «parentale Empowerment»: Eltern sollen sich auch in der Klinik als handlungsfähig und verbunden erleben. Musiktherapie hilft ihnen, in Resonanz mit ihrem Kind zu treten, Sicherheit zu entwickeln und tragfähige Rituale aufzubauen. Betty Legler begleitet Familien auch beim Übergang nach Hause – mit Anregungen, wie musikalische Impulse als stärkende Ressource weiterwirken können: beim Wickeln, Füttern, Beruhigen, Einschlafen oder Spielen.

Der Bedarf an Musiktherapie ist gross, die personellen Ressourcen sind begrenzt. In der Kinderklinik werden jährlich rund 700 frühgeborene Kinder betreut – und grundsätzlich wäre für jede dieser Familien eine musiktherapeutische Begleitung wünschenswert.

Musiktherapie im späteren Leben

Musiktherapie kann in jedem Alter zur Wiederherstellung, Förderung und Prävention von Gesundheit eingesetzt werden – bei Frühgeborenen, in der Heilpädagogik, der Kinder-, Jugend- und Erwachsenenpsychiatrie, der Neurologie, der Onkologie oder der Palliativversorgung. Je nach individueller Situation kommen dabei unterschiedliche Methoden zur Anwendung – von rezeptiven Formaten bis hin zu aktiven Zugängen wie Singen, Musizieren oder musikgestützter Interaktion.



**Weitere
Informationen**